

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Zwei Aphorismen
Autor: Wymetal, Friedrich Dolores v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paul Matthes, Luzern. Hofkirche in Luzern
mit dem alten Kaplanenhaus.

Federer mutig einen Kaplan schildern, der eine Gemeinde leitet, aber selber von dem Grundbaß seiner Haushälterin geleitet wird. So darf der Boverello im Lateran sagen, daß ihn die Erde blende, weil ihm die Krone des Papstes Innocenz die Aussicht auf den Menschen im Papste versperrt. Indem er ihm Krone, Kette und goldgewirkte Stola abtreift, drückt er in feinem Symbolismus die menschliche Beziehung aus: Jetzt können sich die Seelen du sagen. Es gibt eine eigenartige Logik

und Dialektik fast in jeder Geschichte Federers: Das Herz und der Verstand kommen sich in die Quere, aber der Dichter geht mit seiner ganzen Intelligenz zur Partei des Herzens über. Und so ist der Menschenzuspruch bei seinen Büchern nicht unerklärlich, weil sie eigentlich wärmer als die Bücher vieler Zeitgenossen sind, die lieblos sein wollen. Es ist wahr, Federer schreibt nicht mit dem Rücken gegen den Leser. Er lächelt uns entgegen, aber das war doch auch die Urbanität, die jeder Erzähler schon bei den alten Italienern lernen kann. Erzählen sie bei Boccaccio nicht *sorridendo e volentieri*? Dieses ungezwungene, schelmische Lächeln, das seine holden Gaben umflattert, tut uns allen herzlich wohl; es ist kein hochmütiges Lächeln, sondern kommt ganz aus den verborgenen Falten der Seele; es poliert gleichsam den Globus, es verfeinert den ganzen Chorus seiner Menschen, sodaß uns die Abruzzenbässe ebenso melodisch klingen wie die Appenzeller Jodler. Dieses Lächeln möge sich der Erzähler Heinrich Federer konservieren. Wenn die Zeit wieder genesen wird, kann dieses Lächeln schmerzlich lindernd

und heilsam sein. Deshalb wünsche ich Heinrich Federer an seinem fünfzigsten Geburtstag, daß er im Kampf mit allen Quälgeistern der Gesundheit sich den beschwingenden Frohmut bewahre, con amore die süße Kunst des Fabulierens meisterlich weiterpflege, auch wie bisher jüngern Talenten mit seinem kritischen Verständnis in den Bügel helfe, kurz, daß er der bleibe, der er ist. Wie sein Taddeo Umente — die Eins vor vielen Nullen, was jeder ganze Dichter sein muß. Dr. Eduard Korrodi, Zürich.

Zwei Aphorismen.

Jemand kränken, der uns liebt, heißt einen Wehrlosen angreifen; denn die Liebe entwaffnet.

Es gibt nur ein Kriterium nicht nur

des Charakters, sondern des ganzen Menschen: das Maß der uns inwohnenden Notwendigkeit wahr zu sein — die Wahrheit zu leben!

Friedrich Dolores v. Wymetal, Zollikon.